

Vallendarer Schriften der Pflegewissenschaft

RESEARCH

Kathrin Kürsten

Stonewall kommt in die Jahre

Eine feministisch-
anerkennungstheoretische Studie
zum gelingenden Alter(n) queerer
Menschen

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE
HOCHSCHULE VALLENDAR

Kirchlich und staatlich anerkannte
Wissenschaftliche Hochschule in freier Trägerschaft
Pflegewissenschaftliche Fakultät



 Springer

Vallendarer Schriften der Pflegerwissenschaft

Band 15

Reihe herausgegeben von

Hermann Brandenburg, Vallendar, Deutschland

Sabine Ursula Nover, Vallendar, Deutschland

Fragen der Pflege sind immer auch Fragen danach, wie eine Gesellschaft mit Leben, Krankheit, Alter und Tod umgeht, wie aktuelle gesellschaftliche und politische Debatten zeigen. Pflegewissenschaft hat zum einen zur Aufgabe, die aus ihrer Perspektive bedeutsamen Themen in diese Diskurse einzubringen und auf der anderen Seite deren wissenschaftliche Bearbeitung durch Theorie- und Methodenentwicklung voranzutreiben. Die von ihr generierten wissenschaftlichen Ergebnisse sollen somit auch die (fach-)politischen und gesellschaftlichen Diskussionen befördern.

Die Pflegewissenschaft in Vallendar greift diese Herausforderungen auf und weist neben der Grundlagenforschung auch einen bedeutenden Anwendungsbezug aus; in allen Themenfeldern geht es daher immer auch um Fragen von Implementierung innovativer Konzepte, Dissemination neuer Erkenntnisse und nicht zuletzt auch kritischer Folgeabschätzung von Innovationen.

Diese Entwicklung wird durch die Reihe „Vallendarer Schriften der Pflegewissenschaft“ der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) abgebildet.

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Hermann Brandenburg, hbrandenburg@pthv.de

Jun.-Prof. Dr. Sabine Ursula Nover, snover@pthv.de

Kathrin Kürsten

Stonewall kommt in die Jahre

Eine
feministisch-erkennungstheoretische
Studie zum gelingenden Alter(n)
queerer Menschen

 Springer

Kathrin Kürsten
Köln, Deutschland

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Pflegewissenschaft (Dr. rer. cur.) an der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Vinzenz Pallotti University (vpu) in Vallendar

Erstgutachter: Prof. Dr. Hermann Brandenburg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Klaus Müller

vorgelegt im März 2023

Datum der Disputation: 17.07.2023

ISSN 2699-5689

ISSN 2946-0727 (electronic)

Vallendarer Schriften der Pflegewissenschaft

ISBN 978-3-658-43661-2

ISBN 978-3-658-43662-9 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-43662-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Renate Scheddin

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recyclebar.

Vorbemerkung

Insgesamt stand die vorliegende Forschung vor einigen Herausforderungen, auf die ich keinen Einfluss hatte. So wurde die Studie gänzlich unter den gegebenen Bedingungen der Covid-19-Pandemie erstellt, was zum einen massive Auswirkungen auf die Datenerhebung, zum anderen allerdings auch auf mich persönlich hatte. Nach einer Covid-19-Infektion im März 2021, hatte ich bis zum Abschluss der Arbeit mit Konzentrationsproblemen und leichten Wortfindungsstörungen zu kämpfen. Dies war bisweilen bei der Lektüre mancher Grundlagenliteratur und insbesondere von englischsprachigen Studien sowie der Verschriftlichung der Dissertation frustrierend.

Ebenso frustrierend und dauerhaft bedrückend war Ende März 2021 die Ankündigung der Geschäftsleitung der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, heute trägt sie den Namen Vinzenz-Pallotti University (vpu), dass die pflegewissenschaftliche Fakultät abgewickelt werden wird. Dies bedeutete für mich, neben zunächst vielfältigen weiteren Unsicherheiten, die durch einen Mangel an Transparenz und optimierungsfähigem Krisenmanagement seitens der Geschäftsführung entstanden, dass mit auslaufendem Vertrag die Dissertation fertig gestellt sein musste, ein Additivvertrag wurde nicht mehr ermöglicht, womit zur Erstellung lediglich drei Jahre gewährt wurden.

Dennoch wurde das Unterfangen angegangen und mit vielfältiger Unterstützung zum vorliegenden Ergebnis gebracht. Mein besonderer Dank gilt erneut meiner Schwester Barbara, die schon für die Masterthesis viel mit mir bzw. für mich gelitten hat. Und auch dieses Mal stets mit kritischem Blick meine Worte gelesen und bei Bedarf kommentiert hat.

Meinem Erstgutachter Prof. Dr. Hermann Brandenburg bin ich zum einen sehr dankbar, dass er sich mir und meines Themas angenommen hat, sowie zum anderen, dass er die vpu bis zum „bitteren Ende“ nicht verlassen hat und mir somit

ermöglichte, die Promotion noch zum gewünschten Dr. rer. cur. abzuschließen. Seine Akzeptanz gegenüber meinem Arbeitsstil – sich einige Zeit lang nicht zu melden, um den Tunnelblick zu bewahren – verhalf zur nötigen Fokussierung. Ich hoffe, Sie können sich am geweckten Interesse an den Feminismen weiterhin erfreuen.

Prof. Dr. Klaus Müller als Zweitgutachter sei gedankt für Anregungen zur Literaturrecherche und Feldzugang. Ein kreativer Schritt, der mir selbst wahrscheinlich nicht in den Sinn gekommen wäre. Unsere Wege kreuzten sich über eine Informantin für die Masterthesis, die mich auf queer*pflegen aufmerksam machte. Danke, dass du dich bereit erklärt hast, die Zweitbetreuung zu übernehmen.

Auch allen Interviewpartner:innen gebührt mein Dank. Für ihre Bereitschaft sich mir zu öffnen, mir aus ihrem Leben zu berichten und ihre Wünsche, Bedürfnisse, aber auch Ängste mitzuteilen. Obwohl die Bedingungen für die Interviews nicht immer optimal waren, seid ihr/ sind Sie der Kern dieser Studie.

Meine Verbundenheit gilt Prof.in Dr. Andrea Schiff, die an allem „schuld ist“. Als Betreuerin der Masterthesis hast du mich – gänzlich unverhofft – auf die Idee zu promovieren gebracht und mich fachlich wie menschlich unterstützt. Ich danke dir für Beistand in manch schwieriger Phase, deine mal mehr mal weniger subtile Art bei Bedarf den notwendigen Druck auszuüben, das ursprünglich coronabedingt geteilte Büro und Zeit für gänzlich profane Dinge.

Danken möchte ich auch Prof.in Dr. Anke Helmbold, als deren Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiengang Angewandte Pflegewissenschaft ich vieles lernen durfte. Du hast mir viel Freiraum für die Promotion gelassen, warst aber dabei zugleich stets bedacht, meine Meinung zu verschiedensten Belangen zu erfragen sowie mich zu fordern und zu fördern. Von dir und Andrea habe ich mir das jeweils Beste abgeschaut.

Dank auch an alle Mitarbeitenden und Vorgesetzten im St. Anno. Durch eure/ Ihre Kollegialität wurde mir bereits das Masterstudium ermöglicht. Aufgrund einer außergewöhnlichen Flexibilität meiner vertraglichen Bindung gelang der Weg zur beruflichen sowie pflegewissenschaftlichen Weiterentwicklung und war schlussendlich ein wertvoller Beitrag zum Gelingen der Promotion.

Last but not least danke ich Jana, Nadine, Petra, erneut Barbara und allen anderen, die meine „Abwesenheit“ in den letzten Monaten erduldet haben, Verständnis hatten, wenn ich mich wochenlang nicht gemeldet habe und/oder mich anderweitig unterstützt haben.

Widmen möchte ich die Dissertation meinen Eltern.

Es ist unglaublich traurig, dass ihr das nicht mehr erleben könnt.

Zusammenfassung/Abstract

Diese Studie beschäftigt sich zunächst mit der Frage, ob sich gelingendes Alter(n) von queeren Menschen von dem heteronormativer Menschen unterscheidet. Dies ist insbesondere für die Pflegewissenschaft relevant, weil in Deutschland rund 2,46 Mio. Menschen leben, die zwischen 1940 und 1970 geboren wurden und sich selbst als nicht-heteronormativ identifizieren. Diese Personengruppe kommt in naher Zukunft ins Rentenalter bzw. befindet sich bereits im Ruhestand und lebt ihre Nicht-Heteronormativität zunehmend offener aus. Hieraus könnten sich Konsequenzen für die bisher größtenteils heteronormativ geprägte professionelle Pflege und Soziale Arbeit ergeben, wenn potenzielle spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt werden sollen. Diese zu eruieren und zu analysieren, ist Gegenstand der Forschung.

Zunächst werden den Lesenden einführende Hintergründe gegeben, welche Folgen es haben kann, nicht-heteronormativ zu sein, wozu u.a. ein geschichtlicher Abriss, ein Einblick in die Medizin und in das deutsche Strafrecht erfolgt. Als theoretischer Rahmen dienen der Queer-Feminismus, die Anerkennungstheorie und das Minderheitenstress-Modell.

Aufgrund der national noch sehr überschaubaren Forschungslandschaft wurde ein exploratives Vorgehen gewählt. Vor dem Hintergrund der genannten Theorien werden die durch 20 Interviews erhobenen Daten mittels einer zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass neun Problemzentrierte Interviews aus einer vorherigen Forschung der Verfasserin zur Sekundäranalyse herangezogen wurden. Die verbleibenden elf Interviews wurden themenzentriert geführt. Zusätzlich zur qualitativen Inhaltsanalyse wird beispielhaft ein Phänomen einer herauspräparierten Kategorie anhand des Paradigmatischen Modells der Grounded Theory vertiefend interpretiert.

Beim anschließenden Abgleich der eigenen Forschungsergebnisse mit der aktuellen internationalen Forschungsliteratur stellt sich heraus, dass diese größtenteils deckungsgleich sind, allerdings auch Unterschiede festgestellt werden können. Teilweise kann dies eventuell darauf zurückzuführen sein, dass die verwendeten Studien zumeist ein quantitatives Forschungsdesign hatten, aber auch, weil sie anderen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unterlagen, was die vorliegenden Forschungsergebnisse aus nationaler Perspektive wiederum bedeutsamer macht.

Insgesamt wird festgestellt, dass sich queeres von heteronormativem Alter(n) unterscheidet. Daher erfolgt abschließend ein Vorschlag für eine Theorie zum gelingenden queeren Alter(n) und es werden Anregungen für die professionelle Pflege und Soziale Arbeit gegeben.

Inhaltsverzeichnis

Teil I Einführung

1	Einleitung	3
2	Der Forschungsgegenstand	7
2.1	Relevanz der Forschung	7
2.2	Forschungsinteresse	10
3	Nicht-Heteronormativität in Deutschland	11
3.1	Entwicklung von nicht-heteronormativen sexuellen Identitäten	12
3.2	Bedeutungen	13
3.2.1	Homosexualität	13
3.2.2	Bisexualität	14
3.2.3	Trans*	15
3.2.4	Intergeschlechtlichkeit	16
3.3	Heteronormativität und Heterosexismus	17
3.4	Anteil an der Gesamtbevölkerung	18
3.5	Queer in der westlichen Kultur	20
3.5.1	Indogermanischer Sprachraum	21
3.5.2	Vor- und frühchristliches Griechenland und Römisches Reich	22
3.5.3	Bibel und frühes Christentum	24
3.5.4	Mittelalter	25

3.5.5	Heutiges Christentum	26
3.5.6	Pathologisierung/Psychiatisierung und Kriminalisierung vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart	27
3.5.6.1	Pathologisierung/Psychiatisierung	27
3.5.6.2	Kriminalisierung	30
3.5.6.3	Gesetz zur strafrechtlichen Rehabilitierung der nach dem 8. Mai 1945 wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen verurteilten Personen (StrRehaHomG)	34
3.5.6.4	Strafbarkeit weiblicher Homosexualität	35
3.5.7	Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen (Transsexuellengesetz – TSG)	36
3.5.8	AIDS-Krise	37
3.6	Homo-/Bi-/Trans*/-/Interphobie	42
3.7	Stigmatisierung, Diskriminierung und internalisierte Queer-Negativität	42
3.7.1	Stigmatisierung	42
3.7.2	Diskriminierung	44
3.7.3	Internalisierte Queer-Negativität	45
3.8	Coming-out	46
3.8.1	Inneres Coming-out	46
3.8.2	Äußeres Coming-out	47
3.9	Stigmamanagement	48
3.10	Community	50
3.11	Stonewall	51

Teil II Theorie

4	Grundlagen des Queer-Feminismus	55
5	Anerkennung	61
5.1	Anerkennungssphären	63
5.1.1	Primärbeziehungen – emotionale Zuwendung	64
5.1.2	Rechtsverhältnisse – kognitive Achtung	64
5.1.3	Wertgemeinschaft – soziale Wertschätzung	65

5.2	Missachtungsformen	66
5.2.1	Formen von Missachtung als Ausgangspunkt für soziale Konflikte	69
5.2.2	Missachtung bis hin zur Verdinglichung	69
6	Minderheitenstress von LSBT*I	73
7	Gelingend(es) Alter(n)	79
7.1	Konventionelle Alter(n)stheorien	79
7.2	Erfolgreiches Alter(n)	80
7.3	Dimensionen gelingenden Alter(n)s	81
7.4	Das Alter(n)sbild im Sinne der Kritischen Gerontologie	83
 Teil III Methode		
8	Einblick in die Literaturrecherche und aktuelle Forschungslage	89
9	Datenerhebungsmethode – das themenzentrierte Interview	117
10	Datenanalyse mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring	119
11	Gütekriterien qualitativer Forschung	123
 Teil IV Empirie und Datenanalyse		
12	Ethische Reflexion	129
13	Interviewvorbereitungen	135
13.1	Leitfadenerstellung	135
13.2	Stichprobe – Die Generation Stonewall	136
13.3	Pretest	137
13.4	Feldzugang	139
13.5	Codevergabe und vorherige Kontakte mit den Mitwirkenden	140
14	Datengenerierung	143
14.1	Interviewdurchführung	144
14.2	Transkription	145
15	Datenanalyse	147
16	Ergebnispräsentation	161

17	Vorschlag der vertiefenden Analyse: Paradigmatisches Modell ...	175
-----------	--	------------

Teil V Conclusio

18	Kritische Reflexion der Forschung	181
-----------	--	------------

19	Diskussion	187
-----------	-------------------------	------------

20	Fazit	201
-----------	--------------------	------------

	Literaturverzeichnis	203
--	-----------------------------------	------------

Abkürzungsverzeichnis

ABEDL	Aktivitäten, soziale Beziehungen und existenzielle Erfahrungen des Lebens
Abs.	Absatz
AfD	Alternative für Deutschland
AIDS	Acquired immune deficiency syndrome → erworbenes Immunschwächesyndrom
APA	American psychiatric association
Art.	Artikel
AT	Altes Testament
ATL	Aktivitäten des täglichen Lebens
BRD	Bundesrepublik Deutschland
bspw.	beispielsweise
BVerfGE	Bundesverfassungsgericht
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa → etwa
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
Chr.	Christus
Cis	lat. diesseits (Personen, die sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht definieren, im Gegensatz zu trans)
CSD	Christopher-Street-Day
CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern
d. h.	das heißt
DDR	Deutsche Demokratische Republik
ders.	derselbe

DSM	Diagnostic and statistical manual of mental disorders → diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen (Klassifikationssystem der Psychiatrie, herausgegeben von der APA)
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
engl.	Englisch
et al.	et alii (mask.), et aliae (fem.), et alia (neutrum) → und andere
etc.	et cetera → und die übrigen (synonym verwendet mit „und so weiter“)
EU	Europäische Union
evtl.	eventuell
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (Vorläufer der EU)
f.	folgende (Seite)
fem.	femininum
ff.	folgenden (Seiten)
GG	Grundgesetz
GRID	Gay Related Immune Deficiency → „schwulenbedingte“ Immunschwäche
HIV	Human immunodeficiency virus → Humanes Immundefizienz-Virus
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems → internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme
Jhd.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
lat.	lateinisch
LGBT*I	Lesbian, Gay, Bisexual, Trans* Intersexual, engl. Synonym für LSBT*I
LSBT*I	Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans*, Intergeschlechtlich
lt.	Laut
mask.	maskulinum
MSM	Männer, die Sex mit Männern haben (Selbstidentifikation als schwul oder bisexuell ist dabei unerheblich)
n.	Nach
NT	Neues Testament
o. A.	ohne Angabe
pl.	Plural
POC	People of Colour
RStGB	Reichsstrafgesetzbuch

[sic!]	sic erat scriptum → so stand es geschrieben (Schreibweise aus der Originalquelle übernommen)
S.	Seite
s.	Siehe
s. o.	siehe oben
s. u.	siehe unten
sog.	sogenannte
StGB	Strafgesetzbuch
StrRehaHomG	Gesetz zur strafrechtlichen Rehabilitierung der nachdem 8. Mai 1945 wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen verurteilten Personen
Trans*	lat. über etwas hinaus (Personen, die sich (in Teilen) nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren)
TZI	Themenzentriertes Interview
Vgl.	Vergleich/vergleiche
vs.	versus → gegenüber, im Gegensatz
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)
z. B.	zum Beispiel
zit.	Zitiert
zit. n.	zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3.1	Innere Entwicklung non-normativer sexueller und/ oder geschlechtlicher Identität	47
Abbildung 5.1	Gelingendes Leben	70
Abbildung 6.1	Minderheitenstress bei LSBT*I	75
Abbildung 7.1	4-Dimensionen-Modell gelingenden Alters	81
Abbildung 7.2	Die Dimensionen guten & gelingenden Alter(n)s	82
Abbildung 15.1	Umstrukturierung der Hauptkategorie K2	152
Abbildung 17.1	Paradigmatisches Modell	176
Abbildung 19.1	Gelingendes queeres Alter(n)	195

Tabellenverzeichnis

Tabelle 5.1	Struktur sozialer Anerkennungsverhältnisse	68
Tabelle 8.1	Eingeschlossene Studien nach systematischer Literaturrecherche	91
Tabelle 15.1	Vorläufiges Kategoriensystem nach dem 1. und 2. Materialdurchgang	150
Tabelle 15.2	Vorläufiges Kategoriensystem nach dem 3. und 4. Materialdurchgang	153
Tabelle 15.3	Kategoriensystem nach dem 5. Materialdurchgang	156
Tabelle 15.4	Finales Kategoriensystem	158

Teil I
Hinführung



Einleitung

1

Sexualität ist unbestritten ein menschliches Grundbedürfnis, welches insbesondere im Alter gesellschaftlich tabuisiert wird. Obwohl sich professionell Pflegende in der Pflegeprozessplanung – ob nun noch unter Krohwinkels ABEDL „sich als Mann oder Frau fühlen“ oder Juchlis ATL „sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten“ – thematisch damit auseinandersetzen, werden alte Menschen doch zumeist als asexuell wahrgenommen. Was aber, wenn die sexuelle Identität nicht der heterosexuellen Norm entspricht und dies offen ausgelebt wird? Zusätzlich lassen die wenig aktuellen Bezeichnungen Krohwinkels und Juchlis aufhorchen.¹ Wie fühlt man sich als Mann oder Frau und wie verhält man sich als dieses oder jenes? Was geschieht, wenn sich Menschen nicht entsprechend des ihnen bei der Geburt zugeordneten biologischen Geschlechts fühlen oder verhalten bzw. wenn das biologische Geschlecht nicht eindeutig dem gängigen binären System von Frau und Mann zugeordnet werden kann?

Diese Promotionsschrift setzt sich nun mit den spezifischen Bedürfnissen von alternden Menschen auseinander, die nicht der Heteronormativität entsprechen und mit der Frage, was ein gelingendes Alter(n) für diese Personengruppe bedeutet. Dabei fand die vorliegende Studie ihren Ausgangspunkt in der Masterthesis der Verfasserin, in der sie sich im Jahr 2018 mit den Lebensentwürfen von homosexuellen „jungen Alten“ beschäftigte und danach fragte, welche Konsequenzen sich daraus für die stationäre Langzeitpflege ergeben könnten. Aufgrund eines unerwartet schwierigen Feldzuganges konnten damals ausschließlich neun

¹ Glücklicherweise wird diese Form der Pflegeprozessplanung mittlerweile durch das weit-
aus flexiblere Strukturmodell abgelöst. Allerdings sollen hier die Pflegemodelle von Kroh-
winkel und Juchli keineswegs als minderwertig dargestellt werden. Sie bildeten die unerläss-
liche und bedeutende Grundlage für die professionelle Pflege, auf der nun die Weiterentwick-
lung aufbaut.

lesbische Cis²-Frauen zur Teilnahme akquiriert werden. Daher sollte die aktuelle Studie zunächst das Thema erneut aufgreifen, allerdings die Personengruppe auf schwule, bisexuelle, trans* und intergeschlechtliche Teilnehmende erweitern. Dieses Vorhaben wurde allerdings im Laufe der Forschung leicht zur schlussendlich gegebenen Fragestellung variiert. Was macht gelingendes Alter(n) für queere Menschen aus und welche Implikationen ergeben sich daraus für die Betreuung und Pflege?

Diese wenigen einleitenden Worte machen bereits deutlich, dass das Themenspektrum sehr weit und vielen möglicherweise nicht gänzlich vertraut ist. Zunächst wird im Folgenden demnach die Relevanz verdeutlicht. Denn bei der beforschten Personengruppe handelt es sich in Deutschland um rund 2,46 Mio. Menschen, die in naher Zukunft das Rentenalter erreichen oder bereits im Ruhestand, allerdings noch nicht hochaltrig sind.

Um bei den Lesenden ein Problembewusstsein zu schaffen, werden im umfangreichen zweiten Kapitel Hintergründe vermittelt, die ein Verständnis dafür generieren, worin ein potenzielles Problem liegen könnte und wo die vielfältigen Ursachen dafür zu finden sind. Dies bedeutet zunächst eine Auseinandersetzung mit der Geschichte und reicht vom indogermanischen Sprachraum, über das antike Griechenland und römische Reich, Mittelalter, Aufklärung, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. Berücksichtigung finden dabei u. a. Religion, Medizin und Rechtskunde. Anschließend werden soziologische Phänomene und deren Mechanismen (bspw. Diskriminierung) erläutert, die die nicht-heteronormativen Personen in ihrem Leben maßgeblich negativ beeinflussen.

Im dritten Kapitel wendet sich die Autorin dem Theoretischen Rahmen zu. Dieser beinhaltet drei Aspekte: Judith Butlers Konzept des Queer-Feminismus, Axel Honneths Anerkennungstheorie und Ilan H. Meyers Minderheitenstress-Modell. Dabei wird zunächst von Butler verdeutlicht, was es heißt sich als nicht-heteronormativer Mensch von der heteronormativen Mehrheit zu unterscheiden. Ihre linguistische Herangehensweise an die Konstruktion der Wirklichkeit legt eindringlich nahe, dass es ihrer Ansicht nach zunächst einer anderen Sprache bedarf, um Menschen (an)erkennbar zu machen, die sich mit ihrer Selbstidentifikation nicht in der heterosexuellen Zwangsmatrix einordnen lassen. Honneth wiederum legt dar, in welchen Bereichen des Lebens Menschen Anerkennung entzogen werden kann und welche Folgen dies für die Betroffenen hat. Hierbei

² Lat.: diesseits (sich dem bei der Geburt zugeordnetem biologischen Geschlecht zugehörig fühlen).